

Doha 11 und 13 den Anlass dazu geben konnten. Aus diesen Grössen setzen sich die Glieder der Strophen zusammen. Aus wie vielen Zeilen die Strophe bestehen soll, bestimmt der Reim und gewiss ist die Verwandlung der Mittelpausen in Zeilpausen unzulässig, wenn kein Reim sie bindet. Die Gesamtsumme der Strophe entscheidet über das Thema, das durch die Zahl der Verse und gewöhnlicher durch die der Glieder dividirt die arithmetische Grösse des Pada und den Namen des entlehnten Silbenversmasses bestimmt.

1. Das erste Thema der charaktervollen Variationen Ati-g'agati $13 \times 4 = 52$ finden wir auf zweifache Weise abgewandelt. Die erste Variation (Str. 111) ist eine zweizeilige Strophe mit Endreimen, deren Versglieder aus den *ungeraden* arithmetischen Mischgrössen $15 + 11 = 26$ bestehen. Das kleinste Dohaglied vermählt sich hier mit dem grössten Gahagliede. Die Abwesenheit der Binnenreime rechtfertigt die Zweitheiligkeit. Die zweite Hälfte jedes Verses hat noch ganz Dohabewegung und Dohaausgang. Für die andere Variation hat der Dichter die *geraden* Zahlen 12 und 14 gewählt. Die erste Hälfte ist reines Doha, dessen Summe halbirt worden: die zweite besteht aus Doha- und Gahagliedern gemischt, nämlich $13 + 15$, deren Summe ebenfalls halbirt worden, vgl. das Ullâla des K'happaa No. 14. In beiden Hälften herrscht also dieselbe Methode der Halbirung, um *gerade* Glieder zu gewinnen, die noch durch Reime gebunden werden.

2. Hier stossen wir auf den merkwürdigen Fall, dass der Dichter ein Tonversmass selbst zum Vorwurf einer Variation wählt. Das Facit beider Verse weist deutlich auf Gâhû hin.